

Buchbesprechungen

Markus WÜRMSSEHER, Kirchenbau im Bistum Augsburg 1945 bis 1970. Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 41 (2007), 750 Seiten, 474 Abbildungen, 1 Übersichtskarte, ISSN 0341-9916.

Die Vorbereitung einer derart umfangreichen und komplexen Publikation, die im Sommersemester 2006 von der Philosophischen Fakultät der Universität Eichstätt als Dissertation angenommen wurde und nun in gedruckter Form vorliegt, erfordert nicht nur ein Höchstmaß an Genauigkeit und Systematik, sondern auch an Ausdauer und Selbstdisziplin. Diese Eigenschaften – das belegen schon allein die 1504 (!) Anmerkungen – kann man dem Autor Markus Würmseher aus Rain ohne Einschränkung bestätigen, der in nur zwei Jahren mehr als 800 Bauakten allein des Diözesanbauamts Augsburg ausgewertet hat, um jedes in Frage kommende Objekt eingehend würdigen zu können.

Der gewählte Zeitraum von 1945 bis 1970 mag auf den ersten Blick willkürlich erscheinen, doch ist er nahezu identisch mit jenem, den der ehemalige Leiter des Diözesanbauamts Valentin Müller in seinem bislang grundlegenden Aufsatz zu diesem Thema (Überblick über den Kirchenbau im Bistum Augsburg 1946–1966, in: *Das Münster* 19 (1966), S. 269 ff.) und Erich Maier für seine nur ein Jahr später erschienene tabellarische Aufstellung (Neue Kirchenbauten im Bistum Augsburg 1945–1966, Augsburg 1967) gewählt hatten. Würmseher begründet seine Entscheidung mit dem Hinweis auf »die deutlich wahrnehmbare Zäsur, die um 1970 zu einer Verringerung der realisierten Projekte« (S. 155) geführt hat, und entschädigt mit einem »Ausblick in die Zukunft: Der Zeitraum nach 1970« (S. 146 ff.) ansatzweise für das Fehlen der Neubauprojekte in den letzten Dezennien des 20. Jahrhunderts.

Der 154 Seiten umfassende erste Teil des Bands behandelt zunächst die liturgischen Vorgaben, die wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des modernen Kirchenbaus hatten, beschreibt dann dessen allgemeine Situation in Deutschland vor 1945, und stellt schließlich die bekanntesten Architekten mit ihren wichtigsten Werken im Bistum Augsburg vor. In gleicher Weise verfährt Würmseher im folgenden Kapitel mit den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Aufgeteilt in die drei Abschnitte 1945–1952/53, 1952/53–1960 und 1960–1970 gibt er fachkundig einen ausführlichen Überblick über die Voraussetzungen und Richtlinien für den Sakralbau in der Bundesrepublik und erklärt diese anhand von beispielhaften Projekten, die er für die Jahre 1960–1970 unter dem Eindruck des Zweiten Vatikanischen Konzils nach verschiedenen Gesichtspunkten, d. h. nach konstruktiv bedingten Aspekten, nach linear-geometrischen Grundrissen, nach plastisch-dynamischen Grundsätzen und im Hinblick auf die neue Bauaufgabe »Gemeindezentrum« untersucht. Trotz vorzüglicher Beschreibungen wären hier einige Abbildungen wünschenswert gewesen, um dem mit der Materie weniger vertrauten Leser eine Vorstellung von den Besonderheiten bzw. vom Charakter der richtungsweisenden Bauten in Deutschland zu geben.

Dem Thema entsprechend nimmt der »Kirchenbau im Bistum Augsburg unter temporären und phänomenologischen Aspekten« den breitesten Raum ein. Nach einer Beschreibung des Wiederaufbaus nach 1945 werden Auftraggeber und Auftragnehmer im Zusammenhang mit den jeweiligen Bauaufgaben vorgestellt und Fragen der städtebaulichen Positionierung sowie Schwerpunkte des diözesanen Kirchenbaus unter Einbeziehung der konziliaren Reform erörtert. Die restlichen Abschnitte widmen sich Anbauten wie den Tauf- und Sakramentskapellen, Krypten, Atrien und Türmen, den Ein- und Auswirkungen des Denkmalschutzes auf den modernen Kirchenbau, der Gestaltung der Grundrisse, der »Behandlung

des Raumes und des Aufgehenden«, der Rolle des Daches im äußeren Erscheinungsbild und den Raumphänomenen am Ende der 60er Jahre. Man merkt der gesamten Arbeit an, dass sich der Autor nicht nur mit dem architektonischen Gestaltungswillen jener Zeit, sondern auch mit den liturgischen und spirituellen Grundlagen und deren Realisierung in Bau und Ausstattung intensiv beschäftigt hat. Umso höher zu schätzen ist es daher, dass er die zum Teil komplizierten Sachverhalte in eine allgemein verständliche Sprache umzusetzen und anschaulich zu vermitteln weiß.

Angesichts der Informationsfülle fallen einzelne inkorrekte Details kaum ins Gewicht. Hier einige, im Grunde marginale Beispiele: In Anm. 37 fehlt bei der 1912–1914 von Franz Rank in Lindenberg i. Allgäu errichteten Pfarrkirche St. Peter und Paul die Ortsangabe; in Neu-Ulm hat Dominikus Böhm 1922–1927 nicht mit einer Kriegergedächtniskirche (S. 12), sondern mit dem Umbau der neuromanischen Pfarrkirche St. Johannes Baptist von 1857/60 ein epochales Werk geschaffen; und das Gemeindezentrum Radegundis wurde 1976–1981 nicht in Wulftratshausen (S. 147), sondern in Wulfertshausen bei Friedberg erbaut.

Mit zahlreichen, vignettenartigen Abbildungen von Grundrissen und Ansichten, die aber wegen ihrer Briefmarkengröße und der teilweise bescheidenen Qualität lediglich beschränkten Aussagewert haben, illustriert werden die 156 alphabetisch angeordneten Objekte des Katalogs, die nach einem einheitlichen Schema bearbeitet sind. Auf einen einführenden Block mit kurzer Nennung von Ort, Patrozinium, Art der Maßnahme (Wiederaufbau, Umbau oder Neubau), Bauzeit, Architekt und Dekanat folgen in extenso die Baugeschichte, eine Baubeschreibung und Erläuterungen zur Ausstattung und zu späteren Veränderungen; den Schluss bilden die obligatorischen Quellen- und Literaturangaben.

Die Akribie Würmsehers schlägt sich in einer wahren Informationsflut nieder, die seine Dissertation zu einem handbuchartigen Nachschlagewerk mutieren lässt, das durch Biographien mehrerer wichtiger und einiger weniger bekannter Architekten, dazu durch 20 Seiten Literatur, eine Liste der Archive und Privatbestände mit einer Aufstellung der eingesehenen Akten, ein Abbildungsverzeichnis und das bei einem solchem Opus magnum unverzichtbare Register abgerundet wird. Besonders hervorzuheben ist, dass dem Band eine herausnehmbare Übersichtskarte beigelegt wurde, welche die ganze Ausdehnung des Bistums und die erstaunlich große Zahl an Projekten zwischen Schnelldorf in Mittelfranken und Oberjoch im Oberallgäu, zwischen Nonnenhorn am Bodensee und Manching bei Ingolstadt dokumentiert. So kann man abschließend nur gratulieren: dem Autor für seine hervorragende Leistung, dem Verein für Augsburger Bistumsgeschichte für die Entscheidung, diese Arbeit in seine Jahrbuchreihe aufzunehmen.

Georg Paula

Edith FINDEL/Irene LÖFFLER/Anne SCHMUCKER (Hg.), Augsburger Frauenlexikon, Achen-see Verlag, Augsburg 2006, 266 S., 149 Abb., 16,80 € ISBN 3-938330-03-1

Die Leistung von Frauen im öffentlichen Leben wird von der offiziellen Geschichtsschreibung häufig kaum gewürdigt. Gegen diesen Trend stemmt sich in Augsburg der Augsburger Frauengeschichtskreis, aus dessen Mitte im Jahre 2006 ein »Augsburger Frauenlexikon« veröffentlicht wurde. Schon im Jahre 1992 hatte die damalige Augsburger Frauenbeauftragte Ingrid Bergmann-Ehm zusammen mit einigen Theologinnen und Historikerinnen sowie weiteren Interessierten ein derartiges Nachschlagewerk in Typoskriptform herausgegeben, das damals schnell vergriffen gewesen war. Im Jahre 2004 entschlossen sich dann die Historikerin Edith Findel, die Theologin Irene Löffler und die Stadtgeschichtsforscherin und Stadtführerin Anne Schmucker unter Mitarbeit der Historikerin Dr. Martha Schad dazu, das Werk von damals zu ergänzen und in Buchform zu veröffentlichen.

Für das »Augsburger Frauenlexikon« wurden Beiträge zu 192 Frauen der Augsburger Stadtgeschichte von 35 Autorinnen verfasst. Die Beiträge sind in der Regel nach den Nachnamen der Portraitierten alphabetisch geordnet. Dabei dürfen Persönlichkeiten wie die heilige Afra, Margarete Peutinger, Anna Barbara von Stetten und Philippine Welser nicht fehlen. Aber auch zahlreiche Frauen sind aufgeführt, die heute kaum noch bekannt oder gar vergessen sind. Erinnert sich noch jemand daran, dass Magda Schneider, die Mutter von Romy Schneider, aus Augsburg stammt oder dass die Schriftstellerin Sophie von La Roche hier ihre Jugend verbrachte? Bemerkenswert ist die große Zahl der Frauen im geistlichen Stand, die Eingang ins Lexikon gefunden haben. Darunter befindet sich auch Sr. Immolata Wetter CJ, die Schwester des ehemaligen Erzbischofs von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter. Schwester Immolata gehörte dem Institut der Englischen Fräulein an. Durch ihr Engagement erhielt das Institut die Erlaubnis, den Namen »Congregatio Jesu« (CJ) tragen zu dürfen.

Die Autorinnen bemühten sich bei jeder vorgestellten Frau, Geburtstag und -ort sowie Sterbetag und -ort zu ermitteln. Bei vielen gelang es auch, ein Lichtbild oder Portrait abzu-drucken. Der Beruf der einzelnen Frau wird angegeben sowie die Stelle ihres Wirkens in Augsburg. Der eigentliche Artikel beschäftigt sich mit dem Lebenslauf jeder dargestellten Person sowie ihrer Bedeutung für die Geschichte der Stadt Augsburg. Die auf den Artikel folgenden Literaturangaben laden zum Weiterlesen ein. Der Lexikonteil mit den 192 Frauen-portraits macht ca. zwei Drittel des Buches, nämlich 163 Seiten, aus.

Im hinteren Teil des Buches finden sich Aufsätze über Frauen in Handwerk und Beruf, Frauen und Religion, Frauen in der Gesellschaft und Frauenbildung. Des Weiteren werden alle Augsburger Straßen aufgezählt, die nach Frauen benannt sind, und ein Stadtrundgang zu den Orten von Gründerinnen und Stifterinnen wird vorgeschlagen und näher erläutert.

Die Geschichte des Frauengeschichtskreises Augsburg und Kurzbiographien der Autorinnen sowie Bildnachweise und Danksagung runden das Buch ab. Die Veröffentlichung war schon kurz nach dem Erscheinen vergriffen. Eine Neuauflage würde sicherlich noch viele Leserinnen und Leser gewinnen. Bei einer solchen sollten die zahlreichen Abbildungen aber nochmals digital bearbeitet werden.

Ursula Erdt

Alois KOCH, Märkte zwischen Iller und Lech als Element des Urbanisierungsprozesses im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Studien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, Bd. 37, hg. v. Rolf KIEBLING, Wißner-Verlag, Augsburg 2007, 356 Seiten, 5 Abbildungen, 35 Tabellen, ISBN 978-3-89639-609-9, 24,80 €

Um die Wurzeln der Urbanisierung nicht nur in großen Städten vermuten zu lassen, richtet Koch sein Augenmerk auf die Region. Er untersucht dazu detailgenau und akribisch zwanzig ostschwäbische Märkte zwischen Iller und Lech, namentlich: Babenhausen, Blonhofen, Buchloe, Dirlwang, Illereichen, Illertissen, Irmatshofen (Markt Wald), Kellmünz, Kirchheim, Leeder, Obergünzburg, Oberschöneck, Ottobeuren, Pfaffenhausen, Rettenbach, Ronsberg, Schwabmünchen, Türkheim, Angelberg, Waal. Ferner kontrastiert er seine Befunde per Vergleich mit dem Dorf Denklingen. Sein Ziel ist es, Gesichtspunkte des Urbanisierungsprozesses im Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches im kleingekammerten deutschen Südwesten vielschichtig zu untersuchen. Es gelingt ihm, »Zusammenhänge und Differenzen aufzuzeigen sowie äußere und innere Einflüsse aufzudecken, die Entwicklungen vorantrieben oder hemmten«. Zwei Ebenen gilt es darzustellen: einerseits Merkmale, die die Grundlage urbaner Entwicklungsperspektiven sein können, und andererseits Merkmale des Urbanisierungsprozesses zu finden, die Ausdruck einer Wechselwirkung eines

zentralen Ortes mit dem umgebenden Land sind. Mit Klarheit und Präzision widmet sich Koch daher den Lagemerkmalen, der herrschaftlichen Ausprägung, den Marktprivilegien, der Gemeindeverfassung, ferner der Ortsgröße und dem Bevölkerungswachstum sowie der Entwicklung sozialer Strukturen im gewählten Untersuchungsraum. Des Weiteren werden der Marktort selbst als zentrale Ortschaft, seine Marktfunktion, sein äußeres Erscheinungsbild, aber auch sein Beziehungsgeflecht zu umliegenden Städten, Gewerbe und Handel, das Entstehen von Zünften sowie religiöse, kulturelle und bildende Funktion der Märkte thematisiert. Diese wichtigen Einzelaspekte können einerseits die Problematik der Quellensituation, die eine nicht gleichwertig kontinuierliche Darstellung jedes einzelnen Marktortes zulässt, ausgleichen und andererseits wird durch den Anspruch der Mehrdimensionalität, die vielfältige neue Akzente setzt, im Resümee ein interessantes Buch für Heimatforscher, aber auch für die Wissenschaft vorgelegt. Die Auffassung einer klaren Kontrastierung mit genauer Trennschärfe von Stadt versus Land beziehungsweise Stadt versus Minderstadt lässt sich durch diese differenzierte Arbeit der Vergangenheit zuschreiben. Vielmehr bestätigt Koch, dass nicht monokausale Erklärungsmuster, sondern vielmehr eine Fülle von einzelnen Teilaspekten, die untereinander interagieren, eine konstituierende Kraft entwickeln können, die in der Folge dann für die Entstehung von Märkten verantwortlich sind.

Die Hinwendung zu den Märkten war lange überfällig und mit der vorliegenden Arbeit ist das Profil deutlich geschärft und fundiert analysiert worden. So ist das Ergebnis richtungsweisend. Die Untersuchung der zwanzig Märkte legt nahe, dass für Ostschwaben folgende Grundtendenz aufgestellt werden kann: Ein Heranwachsen der Märkte auf städtisches Niveau ist in vielen Fällen zu konstatieren und es entstand eine Urbanisierung, die sich allerdings ohne Beeinträchtigung der Städte vollzog.

Tobias Riedl